
Einführung in Pragmatik und Diskurs

Implikaturen

Sommersemester 2006

Ivana Kruijff-Korbayová

korbay@coli.uni-sb.de

<http://www.coli.uni-saarland.de/courses/pd>

Motivation

Werbung für Tee: Plakat mit Beschriftung *Es ist der Geschmack.*

Implikatur: Der Tee schmeckt gut.

A: Warum hast du dein Mittagessen nicht gegessen?

B: Es ist der Geschmack.

Implikatur: Das Essen schmeckt schlecht.

A. (zu einem Passanten) Mir ist gerade das Benzin ausgegangen.

B. Oh, da vorne um die Ecke ist ein Werkstatt.

Implikatur: A könnte vielleicht in der Werkstatt an der Ecke Benzin bekommen.

A: Wo ist Willy?

B: Vor Susannes Haus steht sein gelber VW.

Implikatur: Willy ist bei Susanne.

Konversationelle Implikaturen

- Vorlesungsübersicht :
 - was ist gesagt vs. was ist impliziert
 - das Kooperationsprinzip und die Konversationsmaximen
 - konversationelle Implikaturen erzeugt durch Befolgung oder Verletzung der Maximen
 - Grundlagenlektüre:
 - Levinson 1983, Kapitel 3
 - Davies 1991, Kapitel 5
-

Bedeutung

- Das umfassende Verstehen der Bedeutung schließt ein:
 - Satzbedeutung = natürliche Bedeutung (auch: wörtliche Bedeutung, konventioneller Gehalt, was gesagt ist)
 - Sprecherbedeutung = nicht-natürliche Bedeutung (auch: Bedeutung-*nn*, ironischer, metaphorischer und impliziter oder indirekter kommunikativer Gehalt)
 - Satzbedeutung und Sprecherbedeutung können unterschiedlich sein
-

Grice's Theorie der Bedeutung

- (Grice 1957)
- Zur Kommunikation gehören Absicht und bewusst handelnde Akteure
- Kommunikation ist eine komplexe Absicht, die genau dadurch erreicht wird, dass man sie erkennt.
 - S hat eine kommunikative Intention, d.h. die Absicht, eine Wirkung Z in H hervorzurufen (z. B., dass H etwas denkt/glaubt/tut)
 - Eine erfolgreiche Kommunikation hat genau dann stattgefunden, wenn H diese kommunikative Absicht erkennt, d.h. wenn man den Zustand, wechselseitig von einer kommunikativen Intention zu wissen, erreicht hat.
- S meint Z durch die Äußerung von U genau dann, wenn:
 - (i) S beabsichtigt, dass U in Hörer H eine Wirkung Z hervorruft
 - (ii) S beabsichtigt, dass (i) einfach dadurch erreicht wird, dass H die Absicht (i) erkennt

S = Sprecher, H = Hörer, U = Äußerung,
Z = eine in H geweckte Überzeugung oder Wunsch

Grice's Implikaturtheorie

- S will, dass U bedeutet Z
- Nicht alle Schlussfolgerungen, die aus einer Äußerung und aus dem Weltwissen des Kommunikationsteilnehmer gezogen werden, sind Teile der Bedeutung dieser Äußerung. Nur die Schlussfolgerungen, die eindeutig absichtlich übermittelt werden, lassen sich mit Fug und Recht als kommuniziert bezeichnen.
- Die Inferenzen, die vom Sprecher mit Absicht übermittelt werden, und über den semantischen Inhalt der geäußerten Sätze hinausgehen, sind von Grice Implikaturen genannt. Grice unterscheidet zwischen
 - konversationelle Implikaturen
 - konventionelle Implikaturen
- Implikaturen sind Schlussfolgerungen, die sowohl auf dem Gehalt des Gesagten beruhen als auch auf einigen besonderen Annahmen über den kooperativen Charakter einer normalen verbalen Interaktion.

Grice's Implikaturtheorie

- Vortrag 1967; Publikationen 1975, 1978
- Theorie des Sprachgebrauchs
- Grundbehauptung: es gibt eine Reihe von Richtlinien für den effektiven und rationalen Sprachgebrauch
 - Ein allgemeines Kooperationsprinzip
 - Vier Konversationsmaximen

Das Kooperationsprinzip von Grice

- Gestalte deinen Beitrag zur Konversation so, wie es die gegenwärtig akzeptierte Zweckbestimmung und Ausrichtung des Gesprächs, an dem du teilnimmst, erfordert

Grices Konversationsmaxime

- Qualitätmaxime
- Quantitätmaxime
- Relevanzmaxime (Relationsmaxime)
- Maxime der Art und Weise (Modalität)

-
- Qualitätmaxime
 - Versuche, deinen Beitrag wahr zu gestalten, genauer:
 - (1) Sage nichts, was du für falsch hältst
 - (2) Sage nichts, wofür du keinen Beweis hast

-
- Quantitätmaxime
 - Gestalte deinen Beitrag so informativ wie die gegenwärtige Zweckbestimmung des Gesprächs nötig
 - Gestalte deinen Beitrag nicht informativer als nötig

-
- Relevanzmaxime
 - Mache deine Beiträge relevant.

Konversationelle Implikaturen

- Maxime der Art und Weise
 - Sei klar, genauer:
 - Vermeide unklarheit
 - Vermeide Mehrdeutigkeit
 - Fasse dich kurz
 - Sei methodisch.

- KIs sind Schlussfolgerungen, die
 - über den semantischen Inhalt der geäußerten Sätze hinaus gehen
 - wie folgt abgeleitet werden (anders formuliert: KIs beruhen sich auf)
 - (i) Beachtung (oder Befolgung) der Maximen = standard KIs
 - (ii) Missachtung (oder Verletzung) der Maximen = nicht-standard KIs
- KIs werden erzeugt:
 - Nur in spezifischen Kontexten = partikuläre KIs
 - Ohne, dass ein bestimmter Kontext oder ein besonderes Szenario erforderlich ist = generelle KIs

Standard Implikaturen

- Wenn H davon ausgeht, dass S die Maximen befolgt und S sich darauf verlässt, dass H aus dem Gesagten Schlussfolgerungen zieht, nennt man diese Inferenzen Standardimplikaturen. (standard KIs).

A. (zu einem Passanten) Mir ist gerade das Benzin ausgegangen.
B. Oh, da vorne um die Ecke ist ein Werkstatt.
SKI: A könnte in der Werkstatt an der Ecke Benzin bekommen.

Nicht-Standard Implikaturen

- Wenn S die Maximen offensichtlich und absichtlich missachtet, geht H trotzdem von Kooperation aus und zieht die notwendige Schlussfolgerungen, um diese Verletzung zu erklären. Dies sind nicht-Standardimplikaturen (NSKI).

A: Lassen uns was für die Kinder kaufen.
B: Ja, aber keine E.I.S.
Das Buchstabieren von Wörtern verletzt die Maxime der Art und Weise.
NSKI: B will nicht, dass das Wort Eis in Anwesenheit der Kinder erwähnt wird

- Zahlreiche traditionelle ?Sprachgebilde? wie z. B. Metapher, Ironie, rhetorische Fragen ergeben sich auf dieser Art und Weise.

KI Definition

- Wenn S sagt, dass p, impliziert das konversationell q dann und nur dann, wenn
 - (i) angenommen wird, dass S die Maximen oder zumindest (bei Missachtungen der Maximen) das Kooperationsprinzip befolgt
 - (ii) zur Aufrechterhaltung dieser Annahme davon ausgegangen werden muss, dass S glaubt, dass q
 - (iii) S glaubt, dass S und der angesprochene H wechselseitig wissen, dass H erschließen kann, dass zur Aufrechterhaltung der Annahme in (i) q tatsächlich notwendig ist
- Um die Implikatur q berechnen zu können, muss H wissen:
 - (i) den konventionellen Gehalt des geäußerten Satzes p
 - (ii) das Kooperationsprinzip und seine Maximen
 - (iii) den Kontext von p
 - (iv) bestimmte Hintergrundinformationen
 - (v) dass (i)-(iv) wechselseitiges Wissen von Sprecher und Angesprochenem ist

Implikaturbeispiele: Übung

Eigenschaften von konversationellen Implikaturen

- Konversationellen Implikaturen sind:
 - Aufhebbar (tilgbar)
 - Berechenbar
 - Nicht-konventionell
 - Nicht-abtrennbar

Aufhebbarkeit von KIs

- Eine Inferenz ist aufhebbar, wenn sie sich tilgen lässt, indem den ursprünglichen Prämissen weitere hinzugefügt werden.
Peter hat drei Kühe.
SKI: Peter hat nicht mehr als drei Kühe (Quantitätmaxime)
- Der SKI kann suspendiert werden:
Peter hat drei Kühe, wenn nicht mehr.
Peter hat drei Kühe, vielleicht sogar mehr.

A. Hat Herr Müller drei Kühe?
B. Ja, er hat drei Kühe.
- Der SKI kann verweigert worden:
Peter hat drei Kühe, ja sogar zehn.

Aufhebbarkeit von anderen Inferenzen

- Logische Schlussfolgerungen sind nicht aufhebbar
- Deduktive Schlussfolgerungen sind nicht aufhebbar

- Induktive Schlussfolgerungen sind aufhebbar
- Abduktive Schlussfolgerungen sind aufhebbar

Logische Schlussfolgerungen

- sind nicht aufhebbar
 - Peter hat drei Kühe.
 - LS: Peter hat zwei Kühe
 - LS: Peter hat eine Kuh
 - LS: \neg (Peter hat keine Kuh)

- * Peter hat drei Kühe, ja sogar 2/1/keine.
- * Peter hat drei Kühe und vielleicht 2/1/keine.
- * Peter hat drei Kühe, wenn nicht 2/1/keine.

Deduktion: Beispiel

- Deduktive Schlussfolgerungen sind nicht aufhebbar
 - Alle Menschen sind sterblich
 - Sokrates ist ein Mensch
 - DS: Sokrates ist sterblich

- * Sokrates ist ein Mensch und er ist nicht sterblich.

Induktion: Beispiel

- Induktive Schlussfolgerungen sind aufhebbar
 - Ich habe 1000 Möhren ausgegraben
 - Jede der 1000 Möhren war orange
 - IS: Alle Möhren sind orange

- Ich habe 1000 Möhren ausgegraben
- Jede der 1000 Möhren war orange
- Die 1001. Möhre ist grün
- Ungültig: Alle Möhren sind orange

Abduktion: Beispiel

- Abduktive Schlussfolgerungen sind aufhebbar

Die Straße ist nass.

Wenn es regnet, werden die Straßen nass.

AS: Es regnete.

Die Straße ist nass.

Wenn es regnet, werden die Straßen nass.

Die Straße war gerade gewaschen worden.

Ungültig: Es regnete.

Berechenbarkeit von KIs

- Konversationelle Implikaturen sind berechenbar, d. h., für jede mutmaßliche Implikatur müsste sich eine Argumentation formulieren lassen, die zeigt, wie ein Angesprochener aufgrund (i) der wörtlichen Bedeutung der Äußerung, (ii) des Kooperationsprinzips und (iii) der Maximen die betreffende Inferenz zieht, um die Annahme der Kooperation aufrechterhalten zu können.
- Die Berechnung eines KIs: S impliziert q wenn:
 - (i) S sagt p
 - (ii) es gibt keinen Grund für die Annahme, dass S das Kooperationsprinzip nicht befolgt
 - (iii) damit S sagen kann, dass p, und tatsächlich die Maximen oder das Kooperationsprinzip befolgt, muss S glauben, dass q
 - (iv) S muss wissen, dass wechselseitig gewusst wird, dass q angenommen werden muss, wenn davon ausgegangen werden soll, dass S kooperativ ist
 - (v) S hat nichts unternommen, um mich, den Angesprochenen, davon abzubringen, q zu glauben

Ausweichen der Maxime

- Der Sprecher kann signalisieren, dass er die Maxime nicht (völlig) beachtet:

Rauchen gefährdet die Gesundheit.	
Man behauptet, rauchen gefährde die Gesundheit.	(Qualität)
Ich kann nur sagen, dass Rauchen die Gesundheit gefährdet.	(Quantität)
Wenn du etwas hören willst, Rauchen gefährdet die Gesundheit.	(Relevanz)
Nicht zuletzt, Rauchen gefährdet die Gesundheit.	(Art und Weise)

Verstärkung der Maxime

- Andererseits kann der Sprecher auch signalisieren, dass er die Maxime beachtet:

Rauchen gefährdet die Gesundheit mit Sicherheit.	(Qualität)
Alles, was man sagen braucht ist, dass Rauchen die Gesundheit gefährdet.	(Quantität)
Die Sache ist die: Rauchen gefährdet die Gesundheit.	(Relevanz)
Einfach gesagt: Rauchen gefährdet die Gesundheit.	(Art und Weise)

Nichtabtrennbarkeit

- Eine Inferenz ist nicht-abtrennbar, wenn sie nicht an der sprachlichen Form, sondern am semantischen Gehalt des Gesagten festgemacht ist.
- z.B., konversationelle Implikaturen lassen sich nicht einfach von einer Äußerung lösen, indem man die Wörter durch Synonyme ersetzt, wie bei der ironischen Interpretation von folgenden Äußerungen:
Peter ist ein Genie.
NSKI: Peter ist ein Idiot.
Peter ist eine Geistesgröße.
Peter ist ein außergewöhnlich kluger Mensch.
- Ausnahme: Implikaturen, die auf der Maxime der Art und Weise beruhen und mit der Form der Äußerung verbunden sind.
- Nichtabtrennbarkeit dient zur Unterscheidung konversationeller Implikaturen von anderen Arten pragmatischer Inferenzen, wie Präsupposition und konventionelle Implikatur.

Nicht-Konventionalität

- Konversationelle Implikaturen sind nicht-konventionell, d. h., sie sind kein Teil der konventionellen (wörtlichen) Bedeutung sprachlicher Ausdrücke.
- Die Gründe dafür sind:
 - KIs sind aufhebbar (wahrheitsfunktionale Bedeutung nicht).
 - Man muss die wörtliche Bedeutung eines Satzes kennen, *bevor* man seine Implikaturen in einem Kontext berechnen kann.
 - Eine Äußerung kann wahr sein, während ihre Implikatur falsch ist (wenn KIs Teil der konventionellen Bedeutung wären, wäre die Äußerung als falsch angesehen).
John hat einen 400 Hektar großen Hof.
SKI: Johns Farm ist nicht größer als 400 Hektar.
Wenn John in Wirklichkeit 800 Hektar besitzt, ist der SKI falsch. Doch die Äußerung ist wahr, wenn sie z. B. die Frage *Hat John staatliche Unterstützung beantragt?* beantwortet, wobei die Obergrenze um staatliche Unterstützung zu bekommen 400 Hektar beträgt. (Relevanz, Quantität)
- Ein Ausdruck kann in verschiedenen Situationen verschiedene Implikaturen erzeugen.

Zusammenfassung

- Grices Theorie der Bedeutung
 - Kommunikation ist eine komplexe Absicht, erreicht dadurch, dass sie vom Hörer erkannt wird.
 - Richtlinien für effektiven und rationalen Sprachgebrauch
 - Kooperationsprinzip
 - Konversationsmaxime
 - Aufgrund der Annahme, dass der Kooperationsprinzip beachtet wird (und die Maxime befolgt), werden Inferenzen erzeugt: konversationelle Implikaturen
- Durch konversationelle Implikaturen lässt sich – intuitiv gesehen – sehr anschaulich erläutern, dass identische Ausdrücke in verschiedenen Kontexten mit verschiedenen Bedeutungen verbunden werden können.
- Um die großen Vorteile der konversationellen Implikaturen für die Semantik zu verdeutlichen, müssen wir genauer darlegen, wie die Maximen funktionieren (sowohl bei der Produktion als auch bei der Interpretation von Äußerungen).
- Das machen wir für spezielle Untergruppen von Quantität-KIs:
 - Referenz-bezogene KIs
 - Skalare KIs
 - Klausale KIs

Referenz-bezogene Quantitätsimplikaturen

- Der Ausdruck *ein N* impliziert, dass der Objekt, auf dem *N* deutet, dem Hörer nicht genauer identifizierbar oder bekannt ist:

Ich ging in ein Haus hinein.

GKI-1: Das Haus war nicht mein Haus.

„mein Haus“ wäre mehr informativ, weil es eine engere Beziehung zum Sprecher beschreibt als „ein Haus“

GKI-2: Das Haus war dem Hörer nicht bekannt.

Wenn das Haus dem Hörer bekannt wäre, hätte der Sprecher „das Haus“ sagen sollen (mehr über Referenz auf bekannte Entitäten, und die Beziehung zwischen Informationstatus und linguistische Form kommt noch später)

Skalare Quantitätsimplikaturen

- Sind generelle KIs (erzeugt in jedem beliebigen Kontext), basiert auf der Quantitätsmaxime
Einige Jungen gingen zu dem Fest.
SQGKI: \neg (Alle Jungen gingen zu dem Fest).
- Intuitive Annäherung
 - Folgend Quantitätsmaxime, hat sich der Sprecher möglichst informativ geäußert
 - Also hat der Sprecher die stärkste Äußerung, die er für gültig hält, benutzt
 - Also eine stärkere, mehr informative Äußerung, gilt (folgend dem Sprecher) nicht
- Formale Darstellung
 - Eine (sprachliche) Skala ist die Einordnung einer Menge sprachlicher Ausdrücke durch logische Folgerung, d.h.,
< $a_1, a_2, a_3, \dots, a_n$ > wobei $a_1 \supset a_2 \supset a_3 \supset \dots \supset a_n$
z.B. <alle N, ..., einige N >
 - Skalare Implikatur: wenn ein schwächerer Punkt der Skala vom Sprecher benutzt wird, ist die Negation der höheren Punkte dieses Skala impliziert, d.h.,
 $p(a_2)$ impliziert $\neg p(a_1)$ u.s.w.
(Dies ist eine konkrete Instanziierung der Maxime der Quantität)

Beispiele sprachlicher Skalen

- <alle N, die meisten N, viele N, einige N, wenige N>
- <keine N, nicht alle N>
- <und, oder>
- <n, ..., 5, 4, 3, 2, 1>
- <ausgezeichnet, gut>
- <heiß, warm>
- <notwendigerweise p , p , möglicherweise p >
- <sicher dass p , wahrscheinlich dass p , möglich dass p >
- <immer, oft, manchmal>
- <muss, sollte, kann>
- < V schaffen, V versuchen, V wollen>
- <lieben, mögen>
- ...

Skalare GKIs: Einige Beispiele

Einige Menschen glauben an Gott.

Einige Menschen, ja sogar fast alle glauben an Gott.

*Einige Menschen glauben an Gott, ja sogar kaum jemand glaubt an Gott.

Zum Dessert kannst du Eis oder Käse haben.

Wir haben 100 Euro auf dem Bankkonto.

Mo Green kann 100 m in 9.8 s laufen.

Mr. X war kein schlechter Kandidat, aber ein schwacher Kandidat.

Einschränkung zu skalaren GKIs

- Damit die skalare Implikatur tatsächlich erschlossen wird, muss der Ausdruck, der sie erzeugt, aus einem komplexen Satz, zu dem er gehört, folgen.
Einige Jungen gingen zu dem Fest.
SQGKI: \neg (Alle Jungen gingen zu dem Fest).
- Aber:
John sagt, dass einige Jungen zu dem Fest gingen.
Dieser Satz erzeugt nicht denselben Implikatur.
weil:
Aus dem Satz *John sagt, dass einige Jungen zu dem Fest gingen* kann man nämlich nicht folgern, dass *Einige Jungen zu dem Fest gingen*.

Klausale Quantitätsimplikaturen

- Intuition: Verwende ich einen sprachlichen Ausdruck, der mich nicht auf eine eingebettete Proposition nicht festlegt, statt eines anderen möglichen, stärkeren Ausdrucks, der mich darauf festlegen würde, so darf man mir die Implikation unterstellen, dass ich nicht in der Lage bin, die stärkere Aussage zu machen.
- Definition: Wenn S einen komplexen Ausdruck p behauptet, wobei
 - p einen eingebetteten Satz q enthält,
 - q weder aus p folgt noch von p präsupponiert wird
 - es gibt einen alternativen Ausdruck r von etwa der gleichen Länge, der q enthält, so dass q aus r folgt oder von r präsupponiert wird,
 dann impliziert S, wenn er p statt r behauptet, dass er nicht weiß, ob q wahr oder falsch ist, d. h. er impliziert ...

Klausale GQKIs: Beispiele

Ich glaube, dass Peter nicht da ist.

KQGKI: Es ist, so viel ich weiß, möglich, dass Peter in Wahrheit doch da ist.

Es sei denn, ein alternativer (stärkerer) Ausdruck gewählt wird:

Ich weiß, dass Peter nicht da ist.

welcher ebenfalls enthält, dass *Peter nicht da ist*, impliziert es aber auch.

Die Russen oder die Amerikaner sind gerade auf dem Mars gelandet.

KQGKI: S weiß nicht, ob es die R. oder die A. waren, die auf dem Mars gelandet sind.

Stärkere alternativen:

Die Russen sind gerade auf dem Mars gelandet.

Die Amerikaner sind gerade auf dem Mars gelandet.

Die Russen und die Amerikaner sind gerade auf dem Mars gelandet.

Klausale GQKIs

Schwächere Form	Stärkere Form	Implikaturen
p oder q	p und q	$P(p)$, $P(\neg p)$, $P(q)$, $P(\neg q)$
wenn p , dann q	da p , q	$P(p)$, $P(\neg p)$, $P(q)$, $P(\neg q)$
Ich glaube, dass p	Ich weiß, dass p	$P(p)$, $P(\neg p)$
Ich dachte, dass p	Ich habe fest gestellt, dass p	$P(p)$, $P(\neg p)$
möglicherweise p	notwendigerweise p	$P(p)$, $P(\neg p)$

Zusammenfassung

- Für drei spezielle Fälle von generellen KIs haben wir gesehen, wie sie präziser definiert und systematisch berechnet werden können
- Demnächst werden wir zeigen, wie skalare und klausale KIs zur Vereinfachung der Semantik beitragen (Gazdar 1979).

Fortsetzung folgt...